

Buchbesprechungen

Autor(en): **Stebler, Vinzenz**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum**

Band (Jahr): **36 (1958)**

Heft [12]

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

sichern durch ein gut gezieltes Wort: «Ehre, wem Ehre und Zoll, wem Zoll gebührt!» Um aber selber ungeschoren durchzukommen, spielte er — von einer Auslandsreise heimkehrend — an der Grenze den Dummen. Auf jede Frage, mochte sie lauten wie immer, gab er nur immer zur Antwort: «Wui, wui — wui, wui, wui, wui!» Der Zöllner hatte die Geschichte bald satt und gab ein unwirsches Zeichen zum freien Durchgang.

Eine Labsal für Aug und Ohr aber ist es, wenn P. Gregor im Kloster mit P. Maurus zusammentrifft. Beide sind von kleiner, gedrungener Gestalt — wohlbeleibt und doch wendig — aus dem Schlag jener Typen, von denen Shakespeare sagt: «Laß dicke Leute um mich sein, die nachts gut schlafen können!» Hei, wie es da blitzt und donnert. Unglaublich, was da an spasigen Ein- und Ausfällen zum Vorschein kommt. Aber das kann man nicht schildern, das muß man selber miterleben!

In einem modernen Priesterroman lesen wir: «Lachen und Lächeln, das sei es, was die Welt am meisten nötig habe. Wer auf Erden aber lacht und lächelt mehr als Mönche und Nonnen? Von Alaska bis Amiens wackeln die Männer- und Frauenklöster vor Lachen.» Nun, ich möchte nicht behaupten, daß unsere Abtei wackelt vor Lachen. Es geht uns wie dem Gnädigen Herrn von Einsiedeln, der von seinem eigenen Wappenspruch: «Semper gaudete» (freut euch immerdar) bemerkte, das *Sich-freuen* wäre schon recht, aber das *immer* sei ein bißchen schwierig. So ist es auch uns nicht immer ums Lachen. Doch der Aufblick zur Lieben Frau, die nicht einmal in der Reichensteiner Kapelle, wo doch sieben Schwerter auf einmal ihr Herz durchbohren, ein griesgrämiges Gesicht macht, in der Gnadenkapelle aber gar immer lächelt, was man auch vorbringen mag, bedeutet uns Ansporn, die fröhlichen Söhne einer fröhlichen Mutter zu bleiben. Die Berechtigung zu solchem Optimismus gibt uns St. Paulus (dem es bestimmt auch nicht immer ums Lachen war): «Denen, die Gott lieben, wendet sich alles zum Guten!»

P. Vinzenz

BUCHBESPRECHUNGEN

Lebendige Stille. Von Thomas Merton.
190 Seiten. Fr. 8.90. Benziger Verlag,
Einsiedeln/Zürich/Köln.

Der erfolgreiche amerikanische Schriftsteller aus dem Trappistenorden spricht in diesem Buch von den überzeitlichen Werten des Mönchtums und seiner Gegenwartsbedeutung. Die von innerster Überzeugung durchseelten Ausführungen werden vor allem bei jenen Anklang finden, die sich für monastische Geistesart

interessieren und besonders den Oblaten, die sich selber um benediktinische Lebensgestaltung bemühen, eine willkommene Hilfe bedeuten. Leider sind gewisse Fachausdrücke nicht überall glücklich übersetzt (z. B. S. 144 Vigil statt Vigilien, S. 97 primitive statt ursprüngliche oder strenge Observanz. S. 147: die Aebte erfreuen sich zwar der Pontificalien, aber sie besitzen nicht den Rang eines Bischofs).

P. Vinzenz Stebler